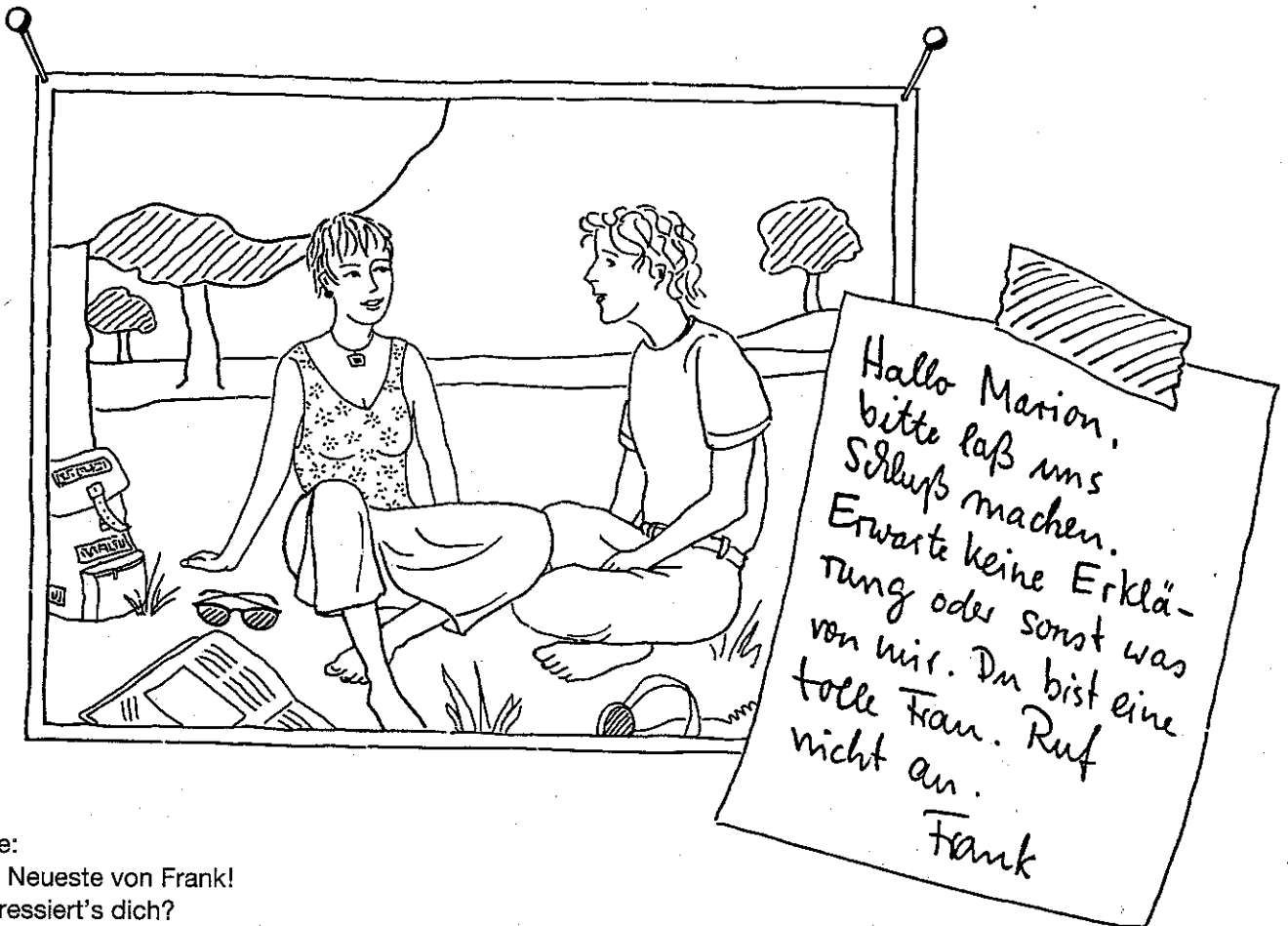


OHNE GRUND?



Silke:
Das Neueste von Frank!
Interessiert's dich?

Marion:
Von meinem Frank...?

Silke:
Dein Frank? Denkst du immer
noch an den?

Marion:
Wie soll ich Frank vergessen?
Kein Krach, kein böses Wort...
aber auch keine Erklärung, kein
Abschied. Einfach Schluß.

Silke:
Dann halt' dich fest: Frank lebt
mit einem Mann zusammen.
Er ist schwul.

Marion:
Das glaub ich nicht. Das hätte
ich doch merken müssen.

Silke:
Woran denn merken?
Habt ihr...?

Marion:
Nein. Frank hatte Angst vor
einem Kind - sagte er.

Silke:
Ja und?

Marion:
Da habe ich die Pille genom-
men, und dann hat er Schluß
gemacht.

Silke:
Ohne Grund?

Marion:
Ohne Grund. Oder vielleicht
doch nicht ohne Grund. Wenn
das stimmt, was du sagst.

Silke:
Glaub mir, es stimmt.

Marion:
Aber daß ich das nicht gemerkt
habe...? Warum hat er es mir
nicht gesagt?

Silke:
Vielleicht wußte Frank es
damals selbst noch nicht...

Marion:
Und ich dachte früher immer,
Schwule sind ganz anders.

Silke:
Na siehst du, wie anders war
dein Frank denn?

OHNE GRUND?

→ *Liebeskummer – Homosexualität – Reden in der Partnerschaft*

INHALT

Im Gespräch zwischen zwei Freundinnen wird deutlich, daß Frank, der ehemalige Freund von Marion, homosexuell ist. Im nachhinein wird verständlich, warum er sich ohne Erklärung von Marion zurückgezogen hat, obgleich zwischen ihnen kein Streit gewesen ist. Seine Bedenken gegen Geschlechtsverkehr mit Marion erscheinen nun in einem anderen Licht.

ZIELE

Die Schüler und Schülerinnen sollen

- sich mit der Situation eines Mädchens auseinandersetzen, das erfährt, daß ein früherer Freund homosexuell ist, und dabei die eigene Einstellung zur Homosexualität reflektieren;
- sich mit der Situation eines jungen Menschen auseinandersetzen, der gegen die Erwartungen aller und auch entgegen den eigenen Erwartungen an sich selbst, keine heterosexuelle Beziehung eingehen kann;
- verstehen, daß Homosexualität eine mögliche Form menschlicher Sexualität ist.

ERLÄUTERUNGEN

Zu welcher sexuellen Orientierung ein Kind bzw. ein Jugendlicher neigt, stellt sich in der Regel im Laufe der Pubertät heraus. Zur Homosexualität bekennen sich Betroffene jedoch oft erst viel später, obgleich bei den meisten – so ihre Erinnerung – schon während der Kindheit deutliche Hinweise auf ihre Orientierung gegeben waren. Dieses späte Coming out ist vor allem damit zu erklären, daß ein Kind in der Regel mit der Erwartung aufwächst, später einmal einen Sexualpartner des anderen Geschlechts zu haben. Solche Erwartungen werden an das Kind von Bezugspersonen in der Familie herangetragen. Kindergarten, Schule, Bekanntenkreis und Medien unterstützen diese Erwartungen, die ein Kind auch als eigene Erwartungen an sich selbst verinnerlicht.

Viele homosexuelle junge Menschen versuchen, (die erwarteten) heterosexuellen Verhaltensweisen an den Tag zu legen, merken dann aber, daß sie damit nicht glücklich werden. Für die meisten folgt eine schwierige Zeit, bis sie erkennen und akzeptieren, daß sie homosexuell sind. Für andersgeschlechtliche Partner und Partnerinnen von Homosexuellen ist die Situation sehr belastend. Sie erfahren, daß ein Mensch, den sie liebenswert und auch sexuell attraktiv finden, „nur“ auf freundschaftlicher Basis mit ihnen verkehren kann.

Da es für Homosexuelle schwierig ist, im alltäglichen Umgang ihresgleichen zu „entdecken“, sind sie oftmals auf Kontaktaufnahmen in der „Homosexuellen-Szene“ angewiesen. Das ist heute vor dem Hintergrund von AIDS für männliche Homosexuelle mit besonderen Problemen verbunden: In Deutschland sind rund 66% der Menschen mit HIV homosexuelle Männer. Homosexuelle Jugendliche, die keine Gelegenheit haben, sich mit ihrer Veranlagung und dem für sie typischen Sexualverhalten frühzeitig und vor Aufnahme der ersten Kontakte auseinanderzusetzen, schaffen es noch weniger als heterosexuelle Jugendliche, sich in der intimen Situation „vernünftig“ zu verhalten. Das bedeutet für homosexuelle Jungen ein besonders hohes Risiko, wenn sie sich mit sexuell erfahrenen Männern einlassen, sofern diese nicht von sich aus auf Safer Sex achten.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß homosexuelle Handlungen, die häufig zwischen Jungen bzw. zwischen Mädchen in der Reifezeit vorkommen, nicht gleichzusetzen sind mit homosexueller Neigung, genausowenig wie heterosexuelle Handlungen Beweis für heterosexuelle Orientierung sind.

In dem hier angebotenen Material wird der Zugang zum Thema über eine junge Frau gefunden, die mit einem homosexuellen Jungen eine Beziehung hatte. Sie kann nicht begreifen, daß sie nicht gemerkt hat, daß der Freund schwul ist. Sie kann auch nicht begreifen, warum er nicht mit ihr darüber gesprochen hat.

Über diese beiden Punkte sollten die Schüler und Schülerinnen diskutieren. Insbesondere soll deutlich werden, daß Homosexuelle sich genauso viel und genauso wenig von Heterosexuellen unterscheiden, wie Heterosexuelle und Homosexuelle untereinander. Vorurteile über „Tunten“, „Schwuchteln“, „warme Brüder“, „Maso-Typen“ usw. sind genauso fehl am Platz wie pauschale Aussagen z.B. über „die“ Schwiegermütter.

Die Normalisierung des Umgangs mit Homosexuellen hängt wesentlich davon ab, daß die sexuelle Orientierung nicht als bestimmendes Unterscheidungsmerkmal zwischen Menschen gilt – genausowenig wie die Haarfarbe oder die Vorliebe für bestimmte Ernährungsweisen.

Neben der Bewußtwerdung und Akzeptanz der eigenen Homosexualität bildet die Entstigmatisierung der Homosexualität im allgemeinen eine der Hauptvoraussetzungen für einen natürlichen Umgang eines Menschen mit seiner Homosexualität. Letzteres gilt in gleichem Maße für die Gesellschaft (siehe auch S. 19).

VORSCHLAG ZUM EINSATZ DES MATERIALS

Es empfiehlt sich, dieses Material ab der 9. Klasse zu verwenden.

Das Arbeitsblatt kann eingesetzt werden zum Thema „Liebeskummer“ allgemein oder „Reden in der Partnerschaft“ oder „Homosexuelle/Schwule – wie anders sind sie?“

Vorsicht ist geboten bei einer engen Anbindung an das Thema AIDS: Junge Homosexuelle in der Klasse sollen nicht den Eindruck bekommen, daß ihre sexuelle Orientierung grundsätzlich etwas mit Infektionsrisiko und Gefahr zu tun hat. Vertretbar ist es, die Geschichte einzusetzen, um zu verdeutlichen, daß junge Homosexuelle gerade zur Zeit ihres Coming outs gefährdet sind, weil sie wenig Chancen in unserer Gesellschaft haben, sich auf ihr Sexualleben so vorzubereiten wie heterosexuelle Jugendliche.

Fragen, die im Gespräch über die Geschichte behandelt werden können, sind:

1. Warum hat Frank „ohne Begründung“ mit Marion Schluß gemacht?
Frank hat kein Bedürfnis, mit ihr sexuell intim zu werden, obgleich er sich sehr gut mit Marion versteht. Durch die Pilleneinnahme entfällt seine „Ausrede“, Angst vor ungewollter Schwangerschaft zu haben. Sprechen kann er nicht darüber, weil er sich vielleicht selbst noch nicht klar darüber ist, daß er homosexuell ist.
2. Warum hat Marion nicht gemerkt, daß Frank homosexuell ist?
Im alltäglichen – auch freundschaftlichen – Umgang miteinander merkt man es einem Menschen nicht an, ob er hetero- oder homosexuell ist.
3. Wie ist es zu erklären, daß man von sich selbst lange Jahre nicht weiß, daß man homosexuell ist?
Die Familie und man selbst erwarten von einem Jungen, daß er sich einmal eine Freundin sucht, von einem Mädchen wird erwartet, daß es sich einen Freund sucht. Es dauert meistens ein paar Jahre, bis einem jungen Mann oder einer jungen Frau klar wird, daß er oder sie homosexuell ist, und bis er oder sie mit anderen darüber reden kann.
4. Wie könnte die Geschichte weitergehen?
5. Warum ist es denkbar, daß sich zwischen Marion und Frank eine Freundschaft entwickeln wird?